

Der blickende Tomahawf wurde erhoben, und beinahe schien es, als ob die Unterredung ein blutiges Ende nehmen werde. Aber die rasche Aufwallung des jungen Sachem machte bald wieder einer würdevollen Ruhe Platz, und sein grimmiger Zorn erlosch so rasch, wie er aufgelodert war.

„Geh', Wompanoag,“ sagte er, stolz mit der Hand in die Ferne deutend, als ob er fest entschlossen sei, kein Wort seines arglistigen Gefährten mehr anzuhören! „Geh'! Meine jungen Leute werden jubeln und Hohn schreien, wenn sie meine Stimme vernehmen, und dann werden sie das Wild jagen für ihre Weiber. Geh'! Mein Wille ist mein eigen!“

Metacom erwiderte den Blick Conanchets mit einem düsteren und rachedrohenden. Aber seine gewohnte Weisheit besiegte den aufsteigenden Grimm, und er entfernte sich auf eine Weise, die mehr Mitleid als Empfindlichkeit ausdrückte.

## Zwanzigstes Kapitel.

Sobald der Sachem verschwunden war, trat die Jungfrau näher zu dem jungen Häuptling und sprach mit weniger schüchternen Stimme: „Warum hat Conanchet nach dem Mädchen aus den Wäldern geschickt?“

„Tritt näher, Narramatta, noch näher!“ erwiderte der Sachem mit freundlicher und milder Stimme. „Blicke dich um in diesen Räumen mit offenem Auge, und dann sage mir, ob du etwas unter diesen Bäumen siehst, das alte, schlummernde Erinnerungen in dir weckt. Hast du jemals in deinen Träumen ein solches Thal gesehen? Sahest du niemals die Züge jener Blauf Gesichter, die der Tomahawf meiner jungen Krieger verschonte, im Spiegel deiner Seele?“

Das junge Mädchen horchte mit außerordentlicher Spannung auf. Wild, unstät und flüchtig schweifte ihr Blick umher, aber es blickten darin Funken aufwachender Erinnerung. Sie wendete sich nach allen Richtungen hin und beobachtete alle Gegenstände der Natur mit einer Genauigkeit, wie es nur diejenigen können, deren Sinne durch Gefahr und Nothwendigkeit